

Es geht in täglich mit Aus-
nahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird
das „Illustrierte Sonntags-
blatt“, der Donnerstags-
nummer die „Landwirtschaft-
lichen Mitteilungen“, der
Freitagnummer die „Wöch-
entliche Unterhaltungsbeilage“
gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
Jahresbeitrag 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Lousenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Fortgang der Offensive in Polen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns ge-
schrieben:

O. R. — Die neue Offensive der verbündeten Trup-
pen in Galizien nimmt einen guten Fortgang. Die im
Westen von Lemberg geschlagenen russischen Truppen
haben versucht, sich bei Jaworow, an der Straße Radymno-
Lemberg, etwa 60 Kilometer westlich Lemberg, festzusetzen
wurden aber rasch vertrieben. Nirgends gelang es dem
Feinde, der nunmehr auch südlich der Straße Przemyśl-
Lemberg in vollem Rückzuge ist, sich festzusetzen. Ob es
ihm gelingen wird, sich nun an der Leichlinie von Grodel
festzuhalten, das ist heute noch nicht mit Bestimmtheit zu
sagen. Das hängt natürlich auch und vielleicht in erster
Linie von dem Verlaufe der Kämpfe an und um den
Inzest-Abchnitt ab. Bisher sind alle Versuche der Russen
den Vormarsch der Verbündeten Heere aufzuhalten, miß-
glückt. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen drin-
gen dauernd vor und die Dnjestr-Linie ist schon an meh-
reren Stellen durchbrochen. Immer schwieriger dürfte es
dem Feinde werden, sich südöstlich Lemberg in einer halt-
baren Verteidigungsstellung neu zu gruppieren.

Auch im Norden auf der ganzen Strecke von Szawle bis
zum Raraw haben wir eine Reihe guter Erfolge zu ver-
zeichnen, die zwar nur teilweise einen inneren Zusammen-
hang zeigen, die aber doch klar erkennen lassen, daß auch
auf dem Nordflügel der östlichen Heeresfront unsere An-
griffstätigkeit wieder in alter Stärke auslebt. Der An-
griff in Gegend Szawle macht unaufhaltsame Fortschritte,
wir hielten die Straße Kowno-Mariampol gegen einen
russischen Gegenangriff und haben uns in der Richtung
Kawarja der vordersten Gräben der russischen Stellungen
bemächtigt. Zugleich aber konnten wir auch an der Raraw-
Linie, an der in den letzten Wochen der Kampf so gut wie
geruht hatte, einen Erfolg davontragen. Wir bemächti-
gten uns des, in den früheren Kämpfen an der Rarawlinie
bereits erwähnten Städtchens Jenorowel am rechten Ufer
des Drzyc, eines rechten Nebenflusses des Raraw. Außer
Jenorowel fiel auch die Höhenstellung bei Czernowo-Gorn
und eine Brückenstellung in unsere Hände.

Im Westen setzten die Franzosen wiederum mit starken
Kräften auf der Front Pievin-Artas zum Angriff ein.
Ihr erneuter Vorstoß hatte aber kein anderes Schicksal als
der am Sonntag, da er schon durch unser Feuer unterdrückt
werden konnte, ehe es zu Nahkämpfen kam. Gewaltige
Opfer wurden von den Franzosen wiederum vergebens ge-
bracht. Unsere Mauer widersteht jedem Durchbruch und
selbst die Hoffnung unserer Feinde im Westen durch fort-
gesetzte Offensive ihren östlichen Freunden Luft zu machen,
dürfte sich nicht erfüllen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Juni. (W. T. B. Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage.
Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten
sie ihren Durchbruchversuch auf der Front Pievin-Artas
mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren
Munitionsaufwand vorbereiteten und in dichten Wellen
vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in
dem Feuer unserer braven Truppen unter den schwersten
Verlusten für den Feind ausnahmslos zusammen.

Nordwestlich von Moulins-jous-tous-vents (nordwestlich
von Soissons) gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni ver-
lorenen Grabenstücke wieder zu nehmen.

In der Champagne nördlich von Berthes und von Le
Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß
der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche von Veffinghe, südwest-
lich von Ostende während des bürgerlichen Gottesdienstes
von feindlicher Artillerie beschossen. Mehrere belgische
Zivilpersonen wurden verletzt.

Heute ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keiner Be-
ziehung zum Kriegsschauplatz steht, und nicht die geringste
Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeug-Ges-
chwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher be-
kannt, fielen elf tote und sechs verwundete Bürger dem
Ueberfall zum Opfer. Militärischer Schaden konnte natür-
lich nicht angerichtet werden. Von einem unserer Kampf-
flugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Ge-
schwader herabgeschossen. Die Insassen sind tot. Ein anderes
feindliches Flugzeug wurde bei Schirmes zum Landen ge-
zwungen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich Szawle stürmten die Truppen das Dorf Dankje
und wiesen danach mehrere von zwei bis drei russischen
Regimenten ausgeführte Gegenangriffe ab. Vier Offi-
ziere, 1660 Mann wurden gefangen genommen.

Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich
der Straße Mariampol-Kowno wurden gestern wieder-
holt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Wir stießen auf der Front Lipowo-Kawarja vor, dran-
gen in die russischen Linien ein und eroberten die vorder-
sten Gräben. Auch am Drzyc gelang es unseren angreifen-
den Truppen, das Dorf Jednorowel (südöstlich von Chorzell)
die Czernowa Gora und die Brücke östlich davon im Sturm
zu nehmen; bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nörd-
lich Bolimow scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Ar-
mee des Generals von Madensen geschlagenen Geg-
ner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtigen, vorberei-
teten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen.
Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute
mehrt sich.

Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen
Truppen südlich der Bahn Przemyśl-Lemberg zum Rückzug
gezwungen.

Truppen des Generals von der Marwitz nahmen gestern
Moskiska.

Der rechte Flügel der Armee des Generals von Lin-
gen stürmte die Höhen westlich Jezupol. Ihre Kavallerie
erreichte die Gegend südlich von Mariampol.

Oberste Heeresleitung.

Der Fliegerangriff auf Karls- ruhe.

Karlsruhe (Baden), 15. Juni. (W. T. B. Nichtamt-
lich.) Durch den feindlichen Fliegerangriff wurden bis
jezt soweit bekannt geworden ist, 19 Personen getötet, 14
schwer und zahlreiche leicht verletzt. Ewa eine Stunde
lang, von 1/7 Uhr bis gegen 8 Uhr zogen die feindlichen
Flugzeuge in großer Höhe über Karlsruhe. Besonders die
inneren, in der Nähe des Schlosses gelegenen Stadtteile
wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-
Friedrich-Straße, in der Erbprinzen-Straße, am Kaiser-
platz und in der Nähe der Technischen Hochschule. So fielen
allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße, vier
Personen dem Angriff zum Opfer. Es handelt sich fast
ausschließlich um Zivilpersonen, Männer, Frauen und
Kinder, meist Leute, die sich zur Arbeit begeben wollten
und nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten. Die Absicht
des Angriffes ist schwer zu verstehen, da es sich um eine
offene und unbefestigte Stadt handelt. In der Tat ist auch
keinerlei militärischer Schaden angerichtet worden. Nach
den Orten, an denen die Bomben besonders zahlreich nie-
derfielen, ist der Verdacht nicht vollständig von der Hand
zu weisen, daß u. a. ein Angriff auf das großherzogliche
Schloß, in dem zurzeit die Königin von Schweden weil-
t, geplant war. Auch das markgräfliche Palais wurde von
einer Bombe getroffen. Die Nähe von Lazaretten hat
nirgends abschreckend auf die Tätigkeit der Flieger gewirkt.
Bei dem Angriff hat es sich wiederum gezeigt, daß der
Aufenthalt in einem durch Mauern gegen das Hinein-
dringen von Splintern geschützten Raum vollstän-
dig genügt, um die Gefahr des Angriffes abzuwehren. Die Bevölke-
rung verhält sich gegenüber diesem ruchlosen Angriff auf
die friedliche Stadt gefaßt und ruhig, nur herrscht be-
greiflicherweise eine große Erbitterung über dieses sinn-
lose Vorgehen der Gegner.

Als Kompagnieführer in den Vogesen.

Aus dem Feldpostbrief eines Oberleutnants.

olen. ... Unser Jolly in B. war nur kurz. Am Sams-
tag kam plötzlich der Befehl zum Abrücken; wohin, das er-
fährt man nicht. Nur die Bahnstation S., wo ich am Sta-
tionsgebäude das Monogramm unseres Großherzogs sah.
Landsturm hatte die Bahnwache, doch fand ich keinen Be-
kannten. Zweitägige Bahnfahrt wieder über S., von
dessen Schlachtfeld ich diesmal etwas mehr sah, als das
erste Mal, da wir gegen Abend durchkamen. Der Krieg
von 1914 hat dort auch wieder getobt. In dem bekannten
D. sah ich viele Ruinen. Wohin wir fahren, wissen wir
immer noch nicht, auch nicht der Transportführer. Erst
als wir andern Tags die Türme von M., sehen, wußten
wir ungefähr, wohin die Reise geht. Dann kommen be-
kannte Orte; die Gegend um S., zieht an uns vorüber und
am 2. Tage abends werden wir in C. ausgeladen. Nach-
marsch in unser Quartier. Ich habe sehr gutes Quartier
bei einem offenbar sehr reichen, aber teilweise schlagge-
lähmten Apotheker. Mein Quartierwirt war offenbar
ganz französisch gesinnt, aber sehr liebenswürdig. Tadel-
loses Bett, Frühstück usw. Mittag mußte ich in einer
Wirtschaft essen, in der der Getreide für uns sorgte und
lachte. Der Wirt mit urdeutschem Namen verzapfte einen
ganz hervorragenden Rahenthaier.

Das Dorf lebt vom Weinbau, weshalb auch die Wein-
bauern deutsch gesinnt zu sein scheinen. Wird nämlich das
Eisig französisch, was scheint immer noch manche Leute dort
hoffen und glauben, dann ist es aus mit den guten Preisen
für Wein, der im Weinland Frankreich ja billig sein muß.

Doch das nebenbei. Von meinem Fenster prachtvoller Blick
in die Rheinebene zum Schwarzwald. Links die Hoh-
königsburg und weiter die Vogesenhöhen, im Süden die
Hochvogesen, wirklich entzückende Bilder. Der Ort hat
auch den Krieg gesehen. Im August waren Alpenjäger da,
an die ein Grab von 19 Gefallenen erinnert. Ueberhaupt
hat es da schwere Gefechte gegeben und zwar gerade für
mein jetziges Landwehrregiment. Ich sah ein Massengrab
für 44 und eins für 25 Bayern. Alle Gräber, von Freund
wie Feind, gut gepflegt von unseren Soldaten. Man ver-
gleiche damit die Handlungsweise der Franzosen. Ich habe
selbst an einer Stelle 20—30 Franzosenleichen unmittel-
bar vor der französischen Stellung liegen sehen. An einem
Ort, wo sie gefahrlos von den Ihren hätten geborgen wer-
den können. Die ließen sie liegen — sie waren im Oktober
1914 gefallen und ich sah sie noch liegen im März! Wo sind
da die Barbaren? —

In A. sollten wir 6 Ruhetage haben, es wurden aber
nur 4 daraus. Uebrigens für mich überhaupt keine Ruhe-
tage. Denn an alles denken muß man als Kompagnie-
führer, und was alles von einem verlangt wird, ist unglaublich.
Freiwillig für die Ausführung hat man Leute genug,
aber wenn man nicht selbst alles organisiert, anordnet,
überwacht, dann geht es eben doch nicht. Dann kommt bald
der, bald jener mit Anliegen und Aufträgen, man hat nicht
eine Stunde seine leibliche Ruhe. Aber Freude macht mir
diese Tätigkeit doch, wenns auch ohne Schimpfen nicht
abgeht, und ich habe das sichere Gefühl, daß ich das Ver-
trauen meiner Leute gewonnen habe. Obgleich der eine
oder andere gehörig ins Blei gestellt werden mußte. Im
Allgemeinen kann ich sehr zufrieden sein mit den Leuten,
durchweg anständige, ordentliche Menschen, wenn auch
etwas grob, wie die Bayern sind. Einmal kam ich nach
C., das mir sehr gefiel. Prachtvoll ist das Münster, auch

sonst gefiel die Stadt mir gut. Nicht zu vergessen das
Volksbad, in dem die Kompagnie den viermonatigen Dreck
der Champagne endgültig abschwemmte. Zwei Tage darauf
sollten die Kompagnieführer sich die neue Stellung ansehen.
Früh 5 Uhr wegreiten, nachmittags Rückkehr. So eine
dunkle Ahnung sagte mir aber, daß es mit der Rückkehr
wohl überhaupt nichts werden sollte. Ich packte meine
sieben Sachen, und richtig, am dem betreffenden Morgen
um 3 1/2 Uhr kam der Befehl, daß wir zwar vorreiten, daß
aber das Bataillon um 9 Uhr ebenfalls abmarschiert. Der
Ritt auf prachtvoller Bergstraße war sehr schön; den Son-
nenaufgang erlebten wir schon hoch oben in den Bergen.
Mein Pferd liefel war brav, von einigen Ungezogen-
heiten abgesehen, und ich wunderte mich eigentlich, wie
wenig mich der Ritt anstrengte.

Wohin es ging, darüber schweigt des Sängers Höflich-
keit, aber wir sind in prachtvoller Gegend, schneebedeckte
Berge, grüne Täler, prächtiger Wald, es ist herrlich, und
man faßtes oft nicht, daß Menschen in dieser Umgegend
auf nichts anderes finnen, als sich gegenseitig — und zwar
möglichst zahlreich — umzubringen. 900 Meter hoch haufen
wir in herrlicher Bergluft, freilich im Schlingengraben,
Stellungskrieg, also wie in der Champagne. Und doch
wieder so ganz anders. In dieser Natur empfindet man
den Krieg auch so ganz anders als in jenem kalten den
Hügelland. Die mechanische Wirkung der Artillerie kann
hier nicht so zur Geltung kommen. Es ist nicht mehr der
Kampf zwischen Menschen und Maschine. Unsere Stellung
ist jetzt gut ausgebaut, aber Arbeit hat es gekostet und
wird es noch kosten. Unsere Vorgänger würden Augen
machen, wenn sie sähen, was unsere Leute in der kurzen
Zeit bis heute alles geleistet haben.

Nur 3 bis 400 Meter ist der Feind von einem Teil
meiner Kompagnie entfernt, und doch sehe ich ganz be-

Karlsruhe, 16. Juni. (T. U.) Die Großherzogin Luise unternahm gestern nachmittag mit der Königin von Schweden im offenen Wagen eine Rundfahrt durch die Stadt, besuchte die von den Fliegerangriffen betroffenen Straßen und die von den Fliegerangriffen betroffenen Familien. Gestern Abend war die Vorstellung im Hoftheater abgesetzt. Ueber die Beerdigung der Opfer ist noch nichts bekannt.

Berlin, 16. Juni. (T. U.) Zu dem feindlichen Fliegerangriff auf Karlsruhe schreibt die Deutsche Tageszeitung: Ueber die Antwort, die Deutschland auf dieses verrückte Bubenstück geben soll, kann es nach unserer Ueberzeugung nur eine Meinung geben, die sich in den zwei Worten ausdrücken läßt: rückhaltlose Vergeltung. Bisher hat Deutschland die Hingung allein entsprechende Vergeltung für solche Völkerverbrechen nicht geübt. Es hat Angriffe auf offene deutsche Städte immer nur mit Beschuldigung militärischer Plätze erwidert. Jetzt sollte man endlich mit einer entsprechenden offenen Erklärung ein Exempel statuieren. Am geeignetsten würde es wohl sein, gewisse Teile des Westens von London als Ziel für Vergeltungsmaßnahmen zu nehmen, schon deshalb, weil eine solche Maßnahme, da Paris nun einmal festung ist, den stärksten Eindruck machen würde. Die rückhaltlose Vergeltung sollte aber nicht nur in den strengsten Gegenmaßnahmen bestehen, sondern sich auch auf andere Gebiete der Kriegführung erstrecken, wo sie besonders militärisch wirksam sein kann. Insbesondere sollte die Häufung und Steigerung feindlicher Völkerverbrechen Anlaß geben in dem Unterseebootskrieg gegen die Westmächte die letzten Rücksichten fallen zu lassen.

Allerlei Meldungen.

Der König von Württemberg bei seinen Truppen.

Stuttgart, 15. Juni. (Priv.-Telegr.) Einem längeren Bericht des „Staatsanzeigers“ über den Besuch des Königs bei den in Nordpolen stehenden württembergischen Truppen ist folgendes zu entnehmen: Der Eindruck, den der König von seinen Truppen mitbrachte, war ausgezeichnet. Das Aussehen der Leute ist dank der geordneten Verpflegung vorzüglich. Die Leute sind meist in Hüttenlagern, die sie sich selbst gebaut und so hübsch als möglich eingerichtet haben, untergebracht, da die Wohnräume der Bevölkerung nichts weniger als einladend aussahen. Der Geist der Leute ist zuversichtlich und unverdrossen. Auch hier ist das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen vorzüglich und für jeden Vaterlandsfreund ein Gegenstand stolzer Genugtuung.

Die gefangenen U-Bootmannschaften.

Berlin, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung des hiesigen amerikanischen Botschafters hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die geretteten Besatzungen der deutschen Unterseeboote „8“, „12“ und „14“ nach einem allgemeinen Kriegsgefangenenlager überführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat die deutsche Regierung unverzüglich angeordnet, daß diejenigen britischen Offiziere, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenlagern verbracht worden waren, alsbald in Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und dort wieder in gleicher Weise wie die übrigen Kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der hiesige amerikanische Botschafter wurde hiervon mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt.

Die Waffenlieferungen Amerikas.

El. Amsterdam, 14. Juni. In der „American Review of Reviews“ veröffentlicht Charles F. Speare einen Artikel, in dem er der riesigen Kontrakte für Waffenlieferungen erwähnt, die amerikanische Firmen für die Verbündeten übernommen haben. Die Westinghouse Electric Company stellt zwei Millionen Gewehre her und erwartet

einen weiteren Auftrag für ein gleiches Quantum. Die Direktion hat vor, die Fabrikation von Waffen und Munition dauernd aufzunehmen, da sie anscheinend überzeugt ist, daß infolge des jetzigen Krieges eine Erhöhung der Rüstungstätigkeit und nicht eine Entwaffnung eintreten wird. Eine andere amerikanische Rüstungsfirma hatte von Rußland einen Auftrag auf fertige Schienenstränge mit russischer Spurweite erhalten, die den Nachschub der russischen Truppen durch Deutschland auf dem Marsche nach Berlin beschleunigen sollten. Speare sagt weiter: In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres wurden in Amerika soviel Stiefel bestellt, daß sämtliche Bewohner von Pennsylvania damit beschuht werden könnten, genug Decken und Bettlaken, um damit ganz Manhattan bedecken zu können. Während der ersten neun Monate des Krieges wurden von den Kriegführenden in Amerika aufgebraucht: 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollar, 35 000 Mauleisel für 5 Millionen, 7000 Automobile für 20 Millionen, Kleidungsstücke für 50 Millionen, Baumzeuge und Sättel für 15 Millionen, Explosivstoffe für 15 Millionen, Feuerwaffen für 6 Millionen, Maschinen zur Herstellung von Waffen für 15 Millionen, Stacheldraht im Werte von 3½ Millionen Dollar. Die United States Cartridge Company erhielt auch einen Auftrag auf 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen Dollar. Mitte Mai erreichten die Aufträge in den Vereinigten Staaten für Kriegsmunition 400 Millionen Dollar, für Nahrungsmittel, Kleider, Pferde, Automobile 500 Millionen Dollar. Die ersten Aufträge auf Schrapnells kamen im März und April und zwar 5 Millionen Schrapnells für 83 Millionen Dollars. Für Rußland bauen die Amerikaner zwischen 20 000 und 30 000 Kraftwagen, wahrscheinlich ist dies ein Ersatz für die 11 000 Wagen, die Hindenburg erbeutet oder vernichtet hatte.

Dejter.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch den Angriff der verbündeten Armeen entwickelten sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe. Die Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dringen nach der Besignahme von Siemawa am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Biskowice wurden gestern erobert; zahlreiche Gefangene. Unter erbitterten Kämpfen dringt die Armee des Generalobersten von Maden den beiderseits Krakowice und auf Dleszce vor. Anschließend greifen Truppen des Generals Böhm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Mosziska an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodno decken.

Südlich des oberen Dnjestr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mitolajow, Jydaczow und Halicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armee Linzinger, während flussabwärts die Truppen des Generals Pflanzner-Baltin vor Rignow und Czernelica stehen und das eroberte Jaleczynski gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee zwangen in Bessarabien die zwischen dem Dnjestr und Pruth dort stehenden russischen Kräfte erneut zum Rückzug und drängten sie gegen Chotin und entlang des Pruth zurück. Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit dem 12. Juni eingebrachten Gefangenen erhöhte sich gestern wieder um einige Tausend.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei Tolmein und Plava heranzukommen, blieben wieder erfolglos. Gestern herrschte an den einzelnen Abschnitten der Isonzofront Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen der Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen.

An der kärntnerischen Grenze erstürmte steirischer Landsturm Pal östlich des Plödenpasses und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab. Im Tiroler Grenzgebiet führte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhält ein wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem

Grenzpunkt zwang ein Gendarmerieposten ohne eigene Verluste eine italienische Kompagnie zum Rückzuge und nahm 53 Italiener gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Die Kämpfe in Ostgalizien.

Berlin, 16. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Kämpfe der Verbündeten in Galizien sind, wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus dem L. u. L. Kriegspressequartier gemeldet wird, in ihr drittes Stadium getreten. Die öffentliche Meinung hat, den möglichen Tatsachen voraussetzend, den zu erwartenden Kämpfen bereits nach dem Falle von Przemyśl, den Namen des Ringens um Lemberg gegeben. Die großen Etappen der Mai-Juni-Offensive der Verbündeten werden allgemein dahin zusammengefaßt, daß der Durchbruchschlacht am Dunajec die Schlacht am San verbunden mit dem Fall von Przemyśl folgte; als größtmögliche die Einnahme von Lemberg sich jetzt anschließende alle Anstrengungen der Russen wurden vereinfacht. Der Durchbruch der verbündeten Heere zum großen Schlage wider den wartenden Feind gegen Lemberg sei im Gange und sei noch mit jähem Widerstande der Russen zu rechnen. Der Feind werde sich aber der Wirkung der neuen groß angelegten Offensive nicht wohl entziehen können. Es sei zu hoffen, daß dadurch ein Wendepunkt im europäischen Kriege herbeigeführt werde.

Italienische Enttäuschung.

Berlin, 16. Juni. (Privat-Telegr.) In Italien ist nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ die Enttäuschung über das Verhalten der Balkanvölker einer stumpfen Resignation gewichen. So sagt Mussolini, daß man in Italien aufhören sollte, in der Presse eine Intervention Rumaniens und Griechenlands zu verlangen; es sei nicht mehr darauf zu rechnen. Sie sei sogar unmöglich, weil ihr eine Einigung zwischen den Balkanvölkern vorausgehen müßte, der aber unüberwindbare Hindernisse im Wege stünden. Alle verlangten 100 Prozent. Rumänien, Bessarabien von Rußland, Transylvanien von Oesterreich, Bulgarien, Mazedonien von Serbien und Griechenland sei am unerschämtesten; es verlange außer allen Ägäischen Inseln Smyrna mit einem Hinterlande von 100 000 Quadratkilometern für die Entfengung von 15 000 Mann. Außerdem hätten sie alle kein Geld und brauchten die finanzielle Hilfe des Vierverbundes und Griechenland sei nach Mussolini nach den Deutschen das unangenehmste Volk Europas.

Fünfunddreißig Tiroler!

Innsbruck, 15. Juni. (Priv.-Telegr. der Trfst.) Am Sonntag Vormittag griff, wie die „Tiroler Soldatenzeitung“ berichtet, die dritte Kompagnie des italienischen Infanterie-Regiments Nr. 71 den aus 35 Mann bestehenden Gendarmerieposten in Casotto an. Der Kampf dauerte sechs Stunden. Die Italiener wurden auf der ganzen Linie geworfen und erlitten erhebliche Verluste an Toten und Verwundeten. Unsere Abteilung, an deren Spitze Wachtmeister Reger stand, nahm überdies zwei Offiziere und 56 Mann gefangen. Sie hatte selbst nicht einen Mann verloren. Reger wurde sofort der kaiserlichen Auszeichnung empfohlen. (Vgl. auch den österreichisch-ungarischen Tagesbericht. D. Red.)

Unruhen in Moskau.

Lyon, 15. Juni. (T. U.) Ueber die in Moskau ausgebrochenen Unruhen und Deutschen Verfolgungen wird gemeldet. Die Arbeiter, die in den deutschen Fabriken Zindel und Hübeners beschäftigt waren, legten ihre Arbeit nieder und begaben sich unter Absingen der russischen Nationalhymne nach den deutschen Unternehmungen Daniloff Girardoff, sowie anderen deutschen Fabriken und begannen diese zu plündern. Später drangen die Arbeiter in die Läden und Häuser, die von deutschen Kaufleuten bewohnt sind, ein, zerstörten sie und warfen die Waren auf die Straße. In der Hauptstraße, Schmiedebrücke genannt, wurde das große Musikgeschäft Zimmermann zerstört, ebenso das Geschäft Kohler.

ruhigt in meinem Unterstand. Der ist auch erst in den letzten Tagen entstanden. Und wie gemütlich! eine richtige Erdhütte über 2 Meter tief in den Boden hineingearbeitet. Dide Fichtenstämme tragen das Dach, das zunächst aus einer Lage von Fichtenstämmen besteht. Darüber Bretter, dann Wellblech, dann Erde, dann wieder eine Lage Stämme und nochmals Erde.

Oben drauf dann noch Rafen, damit die Herren Flieger nichts sehen. Fenster, Türen mit Patentschloß, Kanonenöffnen fehlen natürlich auch nicht; gediehlter Fußboden, mit Brettern verschaltete Wände. Und dann die Innenausstattung! Ein zweistöckiges Bett, unten mit einer leibhaftigen Matratze, ein Rohrstuhl, Knechtstisch mit Wachsstockdecke, Zugvorhang (braun mit weißen Tupfen), und frisch von meinem Burken mit mehr Sorgfalt als Seife und Sachkenntnis gewaschen, Eßgeschirren (ohne Tür), Wand- und Edbretter und eine wirkliche Petroleumhängelampe! Der Lampenschirm tat war ehemals Dienste als Deckel eines Toiletteemiers, macht sich aber auch als Schirm sehr gut und erfüllt, weil weiß emailliert, sehr guten Zweck, das Licht auf die Tischplatte zu werfen. Stilvoll ist auch das Schürzeisen: ein französisches Bajonett. In der Stellung selbst wird noch ständig gebaut, Gräben vertieft, Brustwehren erhöht, Fackeln gebunden, Sandsäcke eingebaut, Wege angelegt, Drahthindernisse errichtet und sonst noch alles mögliche. Dazu kommt bald der, bald jener, man muß arbeiten, anordnen und überwachen, kurz ich bin sehr in Anspruch genommen. Nachts hat man, weil in vorderster Stellung, natürlich auch keine rechte Ruhe, zumal in dunklen Nächten. Es gibt doch öfter eine stärkere Schieberei und man muß gleich da sein, um nachzusehen, ob nicht ein Angriff kommt, oder es kommen wichtige Meldungen der Posten und Patrouillen.

Im Allgemeinen sind die Franzosen aber hier friedlich, d. h. was man so friedlich nennt, denn die Kugeln fliegen täglich ihr Lieb, geben aber fast immer zu hoch. Verluste hatte meine Kompagnie noch nicht. Selbst heute lief alles gut ab, obwohl die französische Artillerie, die uns seither fast ganz in Ruhe ließ, plötzlich meine Stellung mit etwa 60 Schrapnells besetzte. Ich hatte schon Angst um einen

Teil meiner Leute, die gerade beim Essen holen von einigen Lagen erwischt wurden, es ging aber noch alles gut ab. Sicher war man aber den ganzen Nachmittag nicht. Selbst mein Landhaus war in Gefahr.

Ich besitze nämlich wirklich ein Haus, etwa 200 Meter hinter der Stellung, prachtooll am Berghang gelegen in einem ziemlich zerflossenen Weiler. Ich fühle mich ganz als Eigentümer und der wirkliche kann mir danken, wenn er wiederkommt. Durch das Dach war eine Granate gegangen. Ich habe das Loch sofort von meinen Leuten flicken lassen, und dann müssen sie allmählich aufräumen. Wie es im Hause aussah, kann man sich nicht vorstellen. Halbverfaultes Stroh, dabei ein toter Hund auf dem Boden, Wäsche, Spielsachen, Betten, Bücher, Gläser, Scherben, Granatzünder, Geschosse, Patronen, Uniformen alles mögliche andere in buntem Gemisch, ein fürchterliches Durcheinander wie es eben nur an einem Ort aussehen kann, über den ein Gesetzt hinweggeht. Jetzt ist es schon sehr behaglich geworden. Das Zimmer, in dem ich tagsüber für Stunden residiere, würde jedem gefallen. Grün glasierter Raschlofen, getäfelte Decke, Schrank, Tisch, gepolsterter Armstuhl, Bett mit Sprungfedermatratze. In der Küche schaltet der treffliche H. und versorgt auch mein Kompagnievieh, den Esel und das Maultier. Ich habe den Garten umgraben lassen, Spinat, Salat, Erbsen, Radieschen und Rettig sind gesät. Ich werde sie ja kaum selbst ernten, aber mein Nachfolger soll seine Freude daran haben.

In der Regel gehe ich morgens so um 5 Uhr, wenn es Tag geworden und ein Angriff nicht mehr zu erwarten ist, in mein Landhaus, verfolge mich nochmals für 2 Stunden ins Bett und habe dann ganz wie daheim den Genuß einer gründlichen Wäsche. Dann gibt es köstlichen Kaffee — wie gut schmeckt dazu die kondensierte Milch, von der wir jetzt auch aus einem Platz in der Nähe bezogen haben — und schon melken sich alle möglichen Leute mit ihren verschiedenen Wünschen. Dann gehe ich meist einmal auf die Kanäle — o wie herrscht die Tinte und das Papier auch beim Militär im Krieg! Ich habe es förmlich mit Genugtuung begrüßt, als die Franzosen neulich in S. mir mit

einer Granate außer der Kanäle auch ein große Flasche Tinte kaputtschossen. Es gibt nur leider zu viel von dem Zeug. Unerfreuliche Folgen hatte jene Granate übrigens überhaupt nicht, denn das Lokal war ganz leer.

In dem Hause, in dem meine Kanäle ist, habe ich aber noch etwas, worauf ich ganz besonders stolz bin, nämlich eine veritable Badeanstalt. Reinlichkeit ist bei unserem Leben besonders wichtig. Schon in B. hatte ich eine Art Bad in einer Wäscheküche, in der ich etwa 10 Eimer aufstellen ließ, worin sich die Leute gründlich mit warmem Wasser waschen konnten. Hier gab ich nun auch gleich dem Feldwebel Auftrag, für ein Bad zu sorgen, und schon am Nachmittag hatte er in einem ganz zerflossenen Hotel eine prächtige, weiß emaillierte und ganz ungeschädigte Badewanne gefunden. Einen Kessel, um heißes Wasser zu bekommen, fand ich selbst; Blätter gab es ebenfalls genug, ebenso einen geeigneten Raum mit Wasserleitung, Mauerwerk und Installateure sind in der Kompagnie und nach zwei Tagen war das Bad fix und fertig und wurde eifrig benutzt. Ein Unteroffizier meinte gestern: „Der Oberleutnant, wenn ich mir mal eine Bemerkung erlaube dürfte, so wäre es die, daß das Bad ganz großartig ist.“

Das Hotel, aus dem die Wanne ist, sieht übrigens furchtbar aus; es ist nicht abgebrannt, sondern nur zerflossen, aber wie! Es war ein ganz neues und offenbar sehr gut eingerichtetes Haus. Jetzt ist alles kurzweilhaftig zerflossen. So etwas sieht fast noch schlimmer aus, als Brandruinen, weil einem bei denen doch die Vorstellung fehlt, wie es früher ausgesehen hat. Was man aus diesen Trümmerstätten brauchen kann, wird selbstredend genommen und zur Erhöhung der Bequemlichkeiten der Soldaten verwandt. Mein Wachsstock stand z. B. früher auch nicht in meinem Haus, sondern in einem ganz anderen. Und wie viel Türen, Oefen, Matratzen u. a. sind in die Unterstände gewandert. Es geht eben nicht anders und außerdem würden die Sachen in den zerstörten Wohnungen einfach verkommen. Unter den früheren Besitzern wird es freilich später manchen Krach geben und manche Prozeduren, wenn die Eigentumsverhältnisse neu geklärt werden sollen. . .

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte am Morgen des 13. Juni unsere gegenüber von Ari Burnu aufgestellte Artillerie eine Stellung, die der Feind jünger für seine Bombenwerfer errichtet hatte, sowie seine Stellungen für Maschinengewehre. Durch dieses wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde dauerte. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni drang eine unserer kleinen Erkundungspatrouillen in die feindlichen Schützengräben von Sed ul Bahr ein, erbeutete ein Maschinengewehr mit allem Zubehör, 15 Gewehre mit Bajonetten und eine Menge Patronen. Gestern überflog einer unserer Flieger mit Erfolg die Inseln Imbros und Lemnos und warf Bomben auf ein feindliches Lager auf Lemnos. Unsere Küstenbatterien beschossen gestern die feindlichen Artilleriestellungen bei Sed ul Bahr, sowie Lager- und Transportschiffe des Feindes. Der Feind, der fast täglich dem wirksamen Feuer dieser Batterien ausgesetzt ist, ließ gestern einen feindlichen Flieger über sie aufsteigen, der sieben Bomben abwarf, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Von den anderen Kriegsschauplätzen liegen keine neuen Nachrichten vor.

Der Balkanbund.

Zürich, 16. Juni. (T. U.) Das Giornale d'Italia meldet aus Sofia: Auf Befehl ihrer Regierungen überreichten die Vertreter Griechenlands und Serbiens dem Kabinett Radoslawow eine gleichlautende Note. Darin wird erklärt, daß sie den Vorschlag des Viererverbandes, Mazedonien an Bulgarien abzutreten nicht annehmen. Uebrigens haben die gleichen Mächte eine Protestnote an den Viererverband gefandt, in der sie erklären, sie könnten einem neuen Balkanbund auf der oben erwähnten Basis nicht beitreten. Dies alles dürfte die Lösung des Balkan-Problems, wie sich die Verbündeten wünschen, unmöglich machen.

Bulgarien und Serbien.

Sofia, 15. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare. Die in Sofia anässigen Albaner haben den diplomatischen Vertretern der Großmächte eine Denkschrift überreicht, in der sie gegen den neuerlichen serbischen Einfall in Albanien Verwahrung einlegen und inständig um Ergreifung von Maßnahmen zur Räumung des albanischen Gebietes von serbischen Truppen bitten.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 16. Juni 1915.

Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 15. Juni.

Vom Magistrat sind anwesend Oberbürgermeister Lübke, Bürgermeister Feigen, und Stadtbaurat Meyer, die Stadträte Braunschweig und Hüdmann, ferner 18 Stadtverordnete.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Oberbürgermeister Lübke den neuen Herrn Kurdirektor Feldsper vor, der am 1. Juni sein Amt angetreten hat.

Namens der Stadtverordneten-Versammlung begrüßt ihn Stadtverordneter-Vorsteher Dr. Rüdiger und gibt der Hoffnung auf ein ersprießliches Zusammenwirken Ausdruck.

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Teilnahme am Kassauischen Städtetag, der am 26. Juni in Frankfurt a. M. abgehalten werden soll. Der Vorsitzende eröffnet kurz die Gegenstände der Tagesordnung, von welchen allgemein interessieren dürften: die Mehl- und Brotversorgung, die Lebensmittel-Verwertung, die Lederpreise und den mit Erfolg bereits verarbeiteten Leder-Ersatz und die Ärzte- und Apothekernot. Das Referat über letztere hat der Vorsitzende Dr. Rüdiger übernommen. Der Magistrat hat als Delegierte gewählt die Herren Oberbürgermeister Lübke, die Stadträte Hüdmann, Braunschweig und Arrabin und die Stadtverordneten-Versammlung delegiert auf Vorschlag des Stadtverordneten Behle die Stadtverordneten Justizrat Dr. Zimmermann, August Schick und Friedr. Everts.

2. Errichtung eines

Eisernen Denkmals.

Ähnlich wie in anderen Städten, genannt werden Frankfurt, Köln und Wien, soll auch in Homburg ein solches Denkmal errichtet werden, welches mit Metallnägeln beschlagen werden kann. Wer einen Nagel, sie sind mit Buchstaben versehen — einschlägt, hat dafür eine Mark zu entrichten. Der Ertrag ist für die lokale Kriegsfürsorge bestimmt. Nach dem Vorschlag des Herrn Kurdirektors kommt ein geschätzter Ritter, den heiligen Michael darstellend, in Frage. (Das bekannte Bild nach dem Entwurf E. M. des Kaisers, ausgeführt von Professor Knadfuß, München). Die Figur ist drei Meter hoch und hat Raum für 30 000 Nägel. Der Kopf ist aus Bronze, die übrigen Teile der Skulptur sind aus Holz. Vorläufig soll das Denkmal vor dem Hauptportale des Kurhauses Aufstellung finden. Die Kosten belaufen sich auf 1500 Mark, die der Magistrat beantragt aus dem Dispositionsfonds der Stadtverordneten-Versammlung zu bewilligen. Ausgeführt wird das Denkmal von Bildhauer Jend.

Oberbürgermeister Lübke bittet rund 2000 Mark zu bewilligen, die nach einer genaueren Prüfung, unter Berücksichtigung etwaiger Nebenkosten, erforderlich sein dürften. Er hofft, daß sich bei der Nagelung nicht nur Einheimische, sondern auch unsere Kurgäste beteiligen werden. Die Figur stünde im Zusammenhang mit der gegenwärtigen Zeit. Ein Symbol des Friedens zwar — worauf der Kaiser in einer Rede einmal Bezug genommen hatte — aber gleichzeitig auch ein Rächer an dem Friedensstörer. Verwendung finden können auch, wie Kurdirektor Feldsper ergänzend bemerkt, vom Künstler gefertigte, im Bronzezug ausgeführte Adler, zu höherem Preise, falls größere Summen gestiftet werden sollen. Die Benagelung des Schildes, des Schwertes und der Krone, bietet Gelegenheit sich korporativ mit einer Stiftung zu beteiligen. Betont wird, daß der Künstler für die Ausführung keinerlei Honorar verlangt. Zu erwarten steht ein

künstlerisch, dauerndes Denkmal. Die Wahl, ob Eisen oder Bronze Verwendung findet, steht frei. Beide sind im Preise einbezogen.

Der Magistratsantrag wird angenommen.

3. Bewilligung von Nachkredit für den städtischen Etat. Nach ausführlicher Darstellung des Stadtv. Behle als Referent des Finanzausschusses sind 20 139 Mk. und 30 Pfg. nachzubewilligen. Der Nachkredit wird, dem Magistratsantrag gemäß, bewilligt. Ebenso werden für den Etat der Kur- und Badeverwaltung, als letzter Punkt der Tagesordnung, nach dem Referat des Stadtv. Behle 4575,66 Mk. debattelos bewilligt.

Außerhalb der Tagesordnung bittet Stadtv. Denfeld um die Genehmigung zur Wasserentnahme aus der städtischen Wasserleitung für die Bewässerung der im Stadtteil Rindorf auf Anregung bebauten Brachgrundstücke, damit bei der jetzt herrschenden Trockenheit die Bewässerungen, mehr Nahrungsmittel zu gewinnen, kein vergebliches gewesen wären.

Stadtbaurat Meyer erwidert, daß diesem Umstand bereits Rechnung getragen worden sei.

Die öffentliche Sitzung, welcher eine geheime folgte, ist damit geschlossen.

* Tapferkeit vor dem Feind. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Kriegsfreiwillige Karl Schaner, Kandidat des höheren Schulamts in Graudenz, Westpreußen, Sohn des Königl. Kreistierarztes Veterinär-Rat Ernst Schaner.

* Die Firma Frankfurter Bronze- und Metallfabrik Julius Schöpfelocher zu Frankfurt a. M. beabsichtigt auf ihrem in der Gemartung Stierstadt belegenen Grundstück, Kartenblatt 11, Parzelle Nr. 1038, das im September vor. Js. abgebrannte Aluminiumwerk wieder aufzubauen und das Hammerwerk durch Aufstellung neuer Stampfen zu erweitern, sowie den Filterraum an die Südseite zu verlegen. Etwaige Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen beim Kreisausschuß schriftlich in zweifacher Ausfertigung anzubringen, wofolst auch die Zeichnungen und Beschreibungen der geplanten Anlage eingesehen werden können.

* Aus dem Theaterbureau. Zur Aufführung des neuen Schwanke „Rechtsanwalt Tantalus“ (Eva Kreiß) durch das Ensemble von Direktor Steingöter am kommenden Samstag dürfte eine Besprechung der „Bremer Nachrichten“ interessieren. Am Schauspielhaus in Bremen hat das Werk jüngst seine erfolgreiche Uraufführung erlebt. Es heißt da: „Mit der größten Bühnenkenntnis haben die Verfasser eine wahrhaft erstaunliche Anzahl der stärksten komischen Effekte aus dem Stoff hervorgezaubert, haben in dem zankenden Ehepaar und in dem hartfeindlichen Onkel und seinem barstolzen Gegner ein paar sehr dankbare Gegensätze geschaffen und in einer so liebenswürdig übermütigen und hinreißend temperamentvollen Weise die Handlung geführt, daß das Publikum aus der Spannung so wenig herauskam wie aus dem Lachen. Ramentlich entseffelte der Schluß des zweiten Aktes einen wahren Heiterkeitssturm.“

* Homburger Gewerbeverein. Heute abend um 9 Uhr findet im „Schützenhof“ die Hauptversammlung des Vereins statt. Der Vorstand hat die Mitglieder zu zahlreichem und pünktlichen Besuch eingeladen.

* Die deutschen Ärzte im Kriege. Die Verluste der deutschen Ärzte im Feldzug 1914/15 sind nach den ersten 200 Verlustlisten gegen früher erheblich höher. Es fielen bisher 120 Ärzte, an Krankheiten starben 47, schwer verwundet wurden 66 und leicht verwundet 220 Ärzte. Rechnet man 96 Vermisste und 53 Gefangene hinzu, so beträgt der Gesamtverlust 602.

* Fünf Brüder gefallen. Alle fünf Brüder der Frau des Krankentrassen-Kontrollieurs Wohlwend in Jüssen, deren Mann ebenfalls im Felde steht, sind auf Frankreichs Fluren den Heldentod für das Vaterland gestorben. Die Eltern der fünf Wadern leben noch in Niederaltbach bei Landshut; in ihren alten Tagen hat das unerbittliche Schicksal sie hart geprüft.

* Aus den Verlustlisten. Wehrm. Anton Bresch-Riederhöfstadt gefallen. — Musk. Jaf. Kempf-Oberhöfstadt verm. — Musk. Adam Rauf-Schalten, gefallen. — Ref. Jof. Heid-Schmitt, leicht verw. — Gefr. d. L. Philipp Schmidt-Holzhausen, l. verw. — Musk. Oskar Hempel-Homburg v. d. H., schwer verw.

* Cronberg, 15. Juni. Durch die anhaltende Trockenheit haben die hiesigen Erdbeerenkulturen erheblich gelitten und bleiben infolgedessen hinter den erhofften Erträgen weit zurück. Die in großer Zahl vorhandenen Beeren sind zusammengebrochen und fallen dann ab. Auch bei den Kirschen beobachtet man vielfach die gleiche Erscheinung.

* Frankfurt a. M., 15. Juni. Am Vorabend seiner goldenen Hochzeitsfeier verstarb hier gestern im Alter von 77 Jahren der Kunstmaler Heinrich Michaelis. Der Verstorbene erfreute sich in früheren Jahren als Porträtmaler eines ausgezeichneten Rufes. — Der Monteur Wd. Franz Bauer aus Berchthausen (Unterfranken) wurde von der Strafkammer wegen verschiedener schwerer Einbrüche zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Bauer hat sich demnach vor dem Schwurgericht wegen Mordes an der Verkäuferin Katharina Oberst, deren Leiche neulich zerstückelt bei Flörsheim aus dem Main geborgen wurde, zu verantworten.

* Dornheim, 15. Juni. Am Sonntag kam es zwischen russischen, österreichischen und polnischen landwirtschaftlichen Arbeitern zu einer blutigen Schlägerei, bei der einer der Beteiligten durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde.

* Laugen, 15. Juni. In der Nähe des hiesigen Bahnhofes wurde am Montag Abend der Arbeiter Christian Frisch aus Offenbach von dem nach Frankfurt fahrenden Zuge überfahren und schwer verletzt. Der junge Mann kam in das Frankfurter Krankenhaus.

* Elz, 15. Juni. Beim Festfeiern eines besetzten Heuwagens auf der Wiese des Weisenstellers Georg Faust riß plötzlich das Tau und schweberte den 58-jährigen Faust mit in die Tiefe. Der Unglückliche brach das Genick und war nach wenigen Augenblicken tot.

* Ein entsetzlicher Kindesmord ist in Berlin verübt worden. Die Leiche der acht Jahre alten Elise Levy wurde in einem Karton verpackt aus dem Wasser der Spree gezogen. Das Kind war vor einigen Tagen aus der Schule nicht mehr nach Hause gekommen. Die ärztliche Untersuchung stellte fest, daß die Kleine mißhandelt und dann erdrosselt worden war. Auf die Entdeckung des Täters sind 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Deutsch, mehr deutsch!

Gasthalter, wem, mecht des Plesier?
Hotelier is e großer Vier.
Der Zuckerbäcker Klingt net sei,
Der Mann will e Konditor sei.
Der Zahnarzt, wie err alle wißt,
Schreibt an sei Hausdir groß: Dentist.
Fugmachern, ach wie ordinör!
Modistin ist viel vornehmör.
Der Sekretär is ganz empeert,
Wenn er das Wertche Schreimer heert.
Die Nagelpuffraa nenne wir,
Weils besser laut, nor Manicure.
Der Mehger ward zum Chacutier,
Sei Worcht schmedt auch darnach... o jeh!
Franzesech is net genug Friseur,
Franzesechischer laut es Coiffeur.
Wem mecht noch Dabbezierer Spaß?
Dekorateur, des is doch was.
Der Schneider sagt: ich bin Tailleur!
Gläbt dann, daß er lä Schneider weert.
Danzmäster, wo hat des noch Sinn?
Maitre de danse, da licht was drinn.
Handlungsgehilf is ungehilft,
E Kommiss nor den Pulste dridt.
E Spengler zittert for sei Ehr,
Rennt mer enn net Installateur.
Der Schuster schreibt sich Cordontier,
Un freischt: Zecht steh' ich uff der Hesh!
Die Kerperntuschnern mecht Gedees,
Spricht mer se aa net als Masseuse.
Freiwilliger will läner sei,
Der Bolontair leucht mehr em ei.
So Narrn, verschrowe ganz un gar,
Gibts leider noch e Rischgar.
Sie ahne net die Schand un Schmach,
Die aaduh se der Mutterprach.
Aens, des sei Mutterprach net ehrt,
Des is sei Batterland net wert!

(„Völler Kriegszeitung“.)

Hauswirtschaftliches.

* Gemüsekochbuch der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien. In Verfolgung ihrer Aktion zur Förderung des Gemüse-Anbaues zum Zwecke der Nahrungsmittelfürsorge während der gegenwärtigen Kriegszeit hat die k. k. Gartenbau-Gesellschaft zur Verbreitung guter Gemüsezubereitungs-Anleitungen und somit zur Belebung des Gemüsekonsums mit Hilfe eines Komitees ein Gemüsekochbuch aufgelegt, welches mit Rücksicht auf den reichen Inhalt und auf den billigen Preis von 60 Hellern wohl bald in keinem Haushalte und in keiner Küche fehlen wird. Es enthält Kochrezepte für den kleinen bürgerlichen Haushalt und für den anspruchsvollen Feinschmecker, es ist ein kleines Kompendium der Gemüsekunst. Die Kochrezepte sind von fachkundigen Kräften gesammelt, verfaßt und erprobt worden und können sich somit rühmen, aus berufener Hand zu stammen. Besonders sei auf die den Kochrezepten beigefügten, von Otto Pfeiffer verfaßten Anleitungen zur Trockenfrostierung von Gemüse und Obst aufmerksam gemacht, die mit Rücksicht auf die Leichtigkeit des Verfahrens und auf die Schmachthastigkeit der Trockenprodukte sehr empfohlen werden. Das Kochbuch trägt zwar nach Tunlichkeit den gegenwärtigen Schwierigkeiten des Nahrungsmittelmarktes Rechnung, ohne aber ein Kriegskochbuch sein zu wollen, soll es doch der Gemüsekunst dauernde Freunde auch für die Zukunft erwerben und somit seinen Teil zur Förderung des Gemüsebaues beitragen. Das Reinertragnis wird der Unterstützung armer kriegsinvalider Gärtnern und Witwen und Waisen von im Kriege gefallenen Gärtnern gewidmet. Das äußerst handliche und geschmackvoll ausgestattete Werkchen ist vom Verlage Hugo Heller u. Co., Wien, I. Bauernmarkt Nr. 3, oder durch die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien, I. Kaiser-Wilhelm-Ring 12, zu beziehen.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle

Donnerstag, den 17. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Leitung Herr Konzertmeister Willem Meyer.

- | | |
|--|------------|
| 1. Choral, Was soll ich Ängstlich klagen. | |
| 2. Blaue Blumen. Marsch | Theubert. |
| 3. Ouverture zu Frau Luna | Lücke. |
| 4. Auf Flügeln der Nacht. Walzer | Faust. |
| 5. Kirchenarie a. d. 17. Jahrhundert | Stradella. |
| 6. Potpourri a. d. Operette Die Fledermaus | Strauss. |

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|--------------------------------------|-----------|
| 1. Durch Nacht zum Licht. Marsch | Laukin. |
| 2. Ouverture zu Rosamunda | Schubert. |
| 3. Stell dich ein. Intermezzo rococo | Aletter. |
| 4. Aschenbrödel, ein Märchenbild | Bendel. |
| 5. Künstlerleben. Walzer | Strauss. |
| 6. Salve regina | Matys. |
| 7. Ungarische Rondo | Haydn. |

Abends 8 Uhr.

- | | |
|--|----------------|
| 1. Tragische Ouverture | Vierling. |
| 2. Malaquena aus Boabdil | Moszkowski. |
| 3. Walthers Preislied a. d. Oper Die Meistersinger von Nürnberg | Wagner. |
| 4. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 (an Bülow) | Liszt. |
| 5. Ouverture a. Oper Oberon | Weber. |
| 6. Geschichten aus d. Wiener Wald. Walzer | Strauss. |
| 7. Improvisation für Orchester über das Thüringische Volkslied: „Wenn ich den Wandrer frage“ | Max. Brückner. |
| 8. Musikalisches Füllhorn. Potpourri | Kral. |

Ämtliches.

Bad Homburg v. d. H., den 15. Juni 1915.

Nach § 6 der Königl. Verordnung vom 25. Mai 1887 bezw. 21. Juli 1892 betr. die Einrichtung einer ärztlichen Standesvertretung, hat im Monat November d. J. eine Neuwahl der Mitglieder der Ärztekammer für die Provinz Hessen-Nassau stattgefunden und zu diesem Zweck die Liste der wahlberechtigten Ärzte in den einzelnen Kreisen des Kammerbezirks im Monat Juni vierzehn Tage öffentlich auszuliegen.

In Ausführung dieser Vorschrift liegt die vorbenannte Liste in dem Bureau des Kgl. Landratsamts dahier (Zimmer Nr. 1) vom 17. bis 30. d. Mts einschl. während der Geschäftsstunden von 1/9—12 und 2—6 Uhr zur Einsicht der Herrn Ärzte offen.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 14. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Die Firma Frankfurter Bronzefarben- und Blattmetallfabrik Julius Schopflocher zu Frankfurt a. M. beabsichtigt auf ihrem in der Gemarkung Stierstadt belegenen Grundstück Nr. 11, Parzelle Nr. 1038, das im September vor. J. abgebrannte Aluminiumwerk wieder aufzubauen und das Hammerwerk durch Aufstellung neuer Stampfen zu erweitern sowie den Filterraum an die Südseite zu verlegen.

Ich bringe dieses Vorhaben mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß etwaige Einwendungen, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen zwei Wochen vom Tage dieser Kreisblatt-Nummer ab, bei mir anzubringen sind. — Zeichnungen und Beschreibung der geplanten Anlage können hier eingesehen werden. Einwendungen, welche nach Ablauf der angegebenen Frist eingehen, bleiben unberücksichtigt.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf:

Montag den 5. Juli d. J.,

Vormittags 10 Uhr

im Kreishaufe (Louisenstraße 88—90) hier selbst anberaunt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder des Widersprechenden gleichwohl mit der mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Der Königl. Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: Hermann Steingötter.

Samstag, den 19. Juni 1915, Abends 8 Uhr

Neuheit!

Neuheit!

Rechtsanwalt Tantalus

(Eva streikt)

Schwank in 3 Akten von Leo Kastner und Ralph Tesmar.

Spielleitung: Dir. Hermann Steingötter.

Personen:

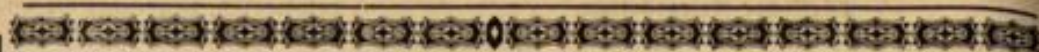
Balduin von Berndorf.	Paul Schubert.
Erich, sein Sohn	Ferdinand Steinhofen.
Lore Valery, dessen Frau	Ella Marschall.
Dr. Kurt von Berndorf, Rechtsanwalt	Paul Herm.
Leopold Zimpel, Drogist, Erfinder des Anti-Bartmittels „nuda facies“	Rudolf Goll.
Resi	Hansi Martini.
Franz, Diener	Arthur Eugens.
Anna, Köchin	Winni Fischer.
Thiele, Tapezierer	Bruno Elkin.
Ein Postbote	Herrmann Stichel.

Ort der Handlung: Eine Grosstadt Deutschlands.

Zeit: Gegenwart.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk., I. Rangloge 2.50 Mk., Parquetloge 2.00 Mk., Sperrsitz 2.00 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk., Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert —.70 Mk., Gallerie 30 Pf.

Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$ — Anfang 8 — Ende nach 10 Uhr.



Neu eingetroffen:

Oesterreichischer Medizinal Süsswein

früher unter der Bezeichnung „Medicinal Ungarwein“ im Handel.

Sehr geeignet für unsere im Felde befindlichen Truppen. Auch in kleinen Feldpostflaschen vorrätig.

$\frac{1}{2}$ Fl. M. 2.50 $\frac{1}{2}$ Fl. M. 1.40 $\frac{1}{4}$ Fl. M. —.80

Homburger Weinversandhaus

Friedrich Ubrich,

Bad Homburg, Louisenstraße 78.



Elektrisches Licht 1 Jahr gratis

wird für Wohnungen bis zu 3 Zimmern denjenigen Abnehmern geliefert, welche während der Dauer des Krieges neue Beleuchtungsanlagen einrichten. Den Abnehmern soll dadurch ermöglicht werden, die Kosten der Neuinstallation mit dem für die Beleuchtung ersparten Gelde zu bezahlen und sich hierdurch vom Petroleum unabhängig zu machen. Trägt der Hausbesitzer die Kosten für die Beleuchtungsanlagen, so genießt dieser die Vergünstigung der einjährigen Gratisstromlieferung.

Alle weiteren Auskünfte werden bei der unterzeichneten Stelle erteilt.

Elektrizitätswerk.

Höhestasse 40.

Eine Schweinezucht

im Reg.-Bez. Koblenz hat abzugeben circa

140 Ferkel

5—6 Wochen alt ab Station gegen Nachnahme per Paar M. 50.—. Dehgleichen

25 tragende Zuchtsauen

(v. edeltes Landschwein) per Str. Lebendgewicht M. 140.— bis M. 150.— und 2 sprunghafte Eber (Deutsches Edelschwein). Aufträge nimmt entgegen

Fritz Himmelreich
Eschborn bei Frankfurt a. M.

Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Kaufmann

(J. St. Unteroffiz.) empfiehlt sich zur Empfehlung kaufm. Arbeiten an einigen Abenden in der Woche.

Angebote unter H. B. an die Expedition dieser Zeitung.

Weinhaus

„Straßburger Hof“

Thomasstr. 9. — Nähe des Kurhauses.

von Heute ab:

Alleinausschank

von dem beliebten

Graetzer Bier

(fast alkoholfrei)

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu zollen. Gustav Sicking, Misch Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten **Hautpillen** versendet die Weinapothek Frankfurt a. M., Zell 63.

Versendet auch nach auswärts. Postkarte genügt.

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab 1 April oder später, sowie eine 3-Zimmer-Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße 127/III. St.



„Künstliche Höhen-Sonne“

Natürliches Heilverfahren. Ersatz für Höhenkuren. Stoffwechselsteigerung, Blutdruckherabsetzung. Förderung der Heilwirkung bei Gebrauch von Trink- und Badekuren. Ueberaschend schnelle Hebung des Allgemeinbefindens und Beseitigung der Schlaflosigkeit sowie der Schmerzen. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden.

Äerzil. Leitg.:
Dr. med. Braun.

Institut für Bestrahlungstherapie
Telef. 10. Lange Meile 5.

Preise für Herren-Bedienung

Rasieren	Mk. —.20	Kopfwaschen	„ —.30
Haarschneiden	„ —.50		
Bartschneiden	„ —.30		

Preis-Ermässigung bei Karten zu 10 Nummern.

Karl Kesselschläger, Louisenstraße 87. Telefon 317.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuch-Druckerei J. S. Schild Sohn.